

Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindruckere, Lichtdrucker, Notenstecher, Notendruckere und verwandte Berufe.

Publikations-Organ d. Vereins d. graphischen Arbeiter und Arbeiterinnen, d. deutsch. Senefelder Bundes und der deutschen Vereine d. Auslandes.

Abonnement.
Die Graphische Presse erscheint wöchentlich Freitags. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Reg.-Katalog Nr. 2573.)
Für die Länder des Weltpostvereins Mk. 1.25.

Redaktion und Expedition.
Redaktion, Druck und Verlag: **Rouard Wähler, Schützen-Deppig**, wohnl. alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Geldbeträge zu senden sind.
Redaktionschluss: **Dienstag.**

Insertion.
Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementsquittung, sowie Vereinsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Ulois Senefelder.

Nun ist er wieder da, der 6. November, der Geburtstag unseres Altmeisters. Bei Sing und Sang und Becherklang vergessen seine Jünger auf kurze Zeit die mannigfachen Widerwärtigkeiten des modernen Fabriklebens. Wie ein altes Märchen klingt es den jüngeren Kollegen, wenn sie hören, daß es — vor vielen Jahren — thasächlich Kunstanstalten in unserer Branche gegeben hat, welche auch den einzelnen Gehilfen nicht nur als Ausbeutungsbjekt betrachteten. Heute hat sich das Großkapital der Erfindung Senefelders bemächtigt, riesige Fabriken betreiben die Kunst mit Dampf. An Stelle der stücker dem Gehilfen gezofften Achtung und gern gewährten Bewegungsfreiheit ist heute der Korporalston und die Fabrikordnung getreten. Etwas spät erst haben die Berufsgeoffnen diese Wandlung wahrgenommen, durch welche sie vom Kunsthandwerker zum Fabrikarbeiter herabgedrückt wurden und damit zugleich eine Verschlechterung ihrer Lebenslage in den Kauf nahmen. Die Konkurrenz der einzelnen Fabriken unter einander hat eine Preisunterbietung der Produkte zur Folge, welche wieder ihre Wirkung auf die Löhne und Arbeitsbedingungen ausübt. Diesem wahnsinnigen Konkurrenzkampfe ein Ziel zu setzen, das ist die Aufgabe der vereinigten Kollegen. Ueberall da, wo sich die Jünger Senefelders in diesen Tagen zusammen finden, um den Geburts- tag ihres Altmeisters zu feiern, klingt daher auch dieser Ton in Poesie und Prosa hindurch. Nicht müßlos und zaghaft, sondern voll Zuversicht stehen die Kollegen Deutschlands dem Stande der Dinge in unserem Berufe gegenüber. Aus den uns zugegangenen Berichten über bereits stattgefundene Senefelder-Feiern in den einzelnen Orten bringen wir an dieser Stelle den Prolog der Leipziger Kollegen zum Abdruck.

Seid uns willkommen heut' zum frohen Feste,
Droh grüß ich alle, die Ihr heut zugegen!
Willkommen all' Ihr Frauen, lieben Gäste,
Willkommen alle Ihr Berufs Kollegen!
Das Angedenken, das wir heute ehren,
Dem Meister gilt's, der uns're Kunst erkundet,
Der Tausende schon heute angehören.
Dem Meister Senefelder diese Stunden!
Zwar wollte Er ein menschlich Dasein schaffen,
Für alle Jünger bringen reichlich Brot!
Nicht sollt der Wucher Gold zusammenraffen,
Indeß die Andern litten bitt're Not!
Doch ach! Welch' Unheil hat die Kunst betroffen,
Daß sie Gewinn dem einzelnen nur trug?
Wie können wir ein glücklich Leben hoffen,
Wenn auf den Jüngern ruht der Armut Fluch?
Nst müßten wir, um diesen Fluch zu wehren,
Zur schwersten Waffe greifen, zu dem Streik!
Doch leider sollt' Erfahrung uns belehren,
Daß uns noch fremd die hehre Einigkeit!

Denn mancher, der beim ersten Vorwärtödringen
Nielts das Panier der Einigkeit empor,
Gar bald, nach schwerem, allzukurzem Ringen,
Den Mut zum Weiterkämpfen schon verlor!
Drum auch ihr Frauen, die im Kampf ums Leben,
Ihr mit den Männern nehmet redlich Teil,
Helst Ihr mit fördern, uns'res Besties Streben,
Und forget mit für besser Zukunft Hell!
Sorgt, daß die Mannen hoch die Wahrheit halten,
Für Recht und Solidariät ergläh'n!
Dann wird auch Euch, für Euer stetes Walten,
Als Lohn ein höheres Glück erblih'n!
Doch Hand auf's Herz! Wir wollen treu geloben
Und trocken mutig des Geschickes Schlag!
Ob auch Gewitterwolken um uns toben,
Man uns zu trüben sucht Tag um Tag,
Wir halten hoch der Menschheit Ideale,
Nur Ihnen sei die beste Kraft geweiht!
Hellenchtend dann vor aller Welt auffrahe
Altmeisters Bild und uns're Einigkeit!
Und darum reichet Euch die Bruderhände
Im Graphischen Verein, den mancher jezt noch
[mied,
„Vereint sind wir uns'res Schicksals Wende.“

Zum Nixdorfer Versammlungs- Bericht.

Auf die Kraftleistung einiger Oelken und Besten der Organisation in der vorigen Nummer der „Gr. Pr.“ wird mit wohl, trotz des Hilferufs nach Kolleg (Pressekommission) eine fleine Erörterung gestattet sein. Auf die lange Litanei des Kollegen Sillier Wort für Wort einzugehen, ist mir meine Zeit zu tohbar. Doch einiges muß ich bemerken. Die Kampfesweise eines „König Summ“ nachzuahmen, versteht Kollege Sillier und seine Getreuen augenscheinlich besser als die Nixdorfer Kollegen, denn wer nicht in Loblieder auf Vorstand und Generalversammlung mit einstimmt, wer Mißstände zur Sprache bringt, wird von der „Ordnungspartei“ togeredet und togeschrieen, der stellt Thatsachen auf den Kopf, der spädigt den Verein u. s. w. — Daß diverse Unrichtigkeiten im Protokoll enthalten sind, ist bereits auch von anderen Teilnehmern der Generalversammlung festgestellt (siehe „Gr. Pr.“ Nr. 40) und darum hätte Kollege Sillier besser gethan, nicht in so praehertischer Weise auf das Protokoll hinzuwelien, welches alles Mögliche und Unmögliche beweisen soll. Auf dieses Protokoll stolz zu sein, hat Kollege Sillier wirklich keinen Grund. Was meine Bestimmungen u. s. w. betrifft, so kann ich dieselben vor meinen Wählern voll und ganz verantworten. Jedenfalls bin ich mir bewußt, zu den — großen Thaten der „wichtigsten Generalversammlung“ zur Befreiung der „darbenden Menschheit“ ebensovoll beigetragen zu haben, wie viele andere Delegierten. Leider ist, meiner unmaßgeblichen Meinung nach, durch die Generalversammlung, wenn auch nicht die darbende Menschheit, so doch unsere Klasse, unnötiger Weise von einigen tausend Mark befreit worden. Dieses ist aber nicht Schuld der Nixdorfer Kollegen, denn diese waren die ersten, welche gegen die geplante Generalversammlung protestierten. Wenn ich nun Kollege Silliers Ideal von einem Delegierten nicht entspreche, so bedauere ich das zwar, jedoch liefert dieses jedenfalls aufs neue den Beweis, daß der Wert einer Generalversammlung ein sehr zweifelhafter ist, welcher Ansicht feinerzeit auch die Kollegen Leipzigs und andere waren (siehe „Gr. Pr.“ Nr. 19 und 20). Daß Kollege

Sillier von der Denkfähigkeit der Mitglieder gesprochen haben soll, dies hat mir nicht geträumt, sondern ist Thatsache. Wenn dieses im Protokoll mit dem Mantel christlicher Liebe zugedeckt ist, so ist dieses gewiß noch kein Beweis, daß es nicht gesprochen ist. Ebenso war der Schlußsatz meiner Erörterung darauf, zuerst im Protokoll (Seite 17) vergessen. Erst auf meinen Protest ist derselbe hinzugeschrieben worden. Wer da noch an die Zuverlässigkeit des Protokolls glaubt, der muß wirklich eine kindliche Naivität besitzen.

Wenn nun Kollegen von einer Vergnügungspartei sprechen, so ist es ihr gutes Recht diese Ansicht zu haben, über die sich niemand aufzuregen braucht. Als Teilnehmer der Generalversammlung kann ich konstataieren, daß sich sämtliche Delegierte nebst Vorstand und Ausschuß, trotz der Strapaze der nächtlichen Fahrt und aufreibender Verhandlungen anheimend recht mottig geföhlt haben. Auch ich kann nicht klagen, habe auch bis dato noch keine Nachwehen gehabt. Besser wäre es ja allerdings gewesen, man hätte den Delegierten diese tohshale Strapaze erspart. Wenn darum noch jemand gemahregelt wurde, so ist das um so bedauerlicher. Hätte man aber dem Chef ein Protokoll der Generalversammlung überhandt, so hätte derselbe die Mahregelung gewiß rückgängig gemacht.

Die Abrechnung weih leider noch viel mehr Mängel auf, als die von Kollegen Kempert angeführten. Eritens stimmt dieselbe mit der autographierten Abrechnung, welche den Delegierten auf der Generalversammlung vorgelegt wurde, in verschiedenen Punkten nicht überein, denn es sind derartige ungeschickte Rechenfehler darin enthalten, welche man wirklich haarsträubend finden kann. Von einer Abrechnung, welche der Oeffentlichkeit vorgelegt wird, kann man wohl eine bessere Uebersichtlichkeit verlangen. (Hierzu siehe weiter unten die Erörterung des Kollegen Reicha. Die Redaktion.) Das Fragezeichen hinter der einstimmig angenommenen Resolution konnte sich Kollege Sillier sparen. Die nächste Versammlung wird ihm jedenfalls die Antwort darauf geben. Wenn schließlich Kollege S. glaubt, die Nixdorfer Mitglieder darauf aufmerksam machen zu müssen, daß ich die Drucklegung des Protokolls mit beschloffen habe, so war das überflüssig; ich habe ebenfalls den Vorwurf darüber einstecken müssen. Die Nixdorfer Mitglieder machen auch mit mir keine Ausnahme. Auf den Beifall des Kollegen Sillier und seiner Getreuen haben die Nixdorfer Kollegen sicher nicht gerechnet und verzichten gern darauf. — Der Bornerzug des Kollegen Will wird bei den Nixdorfern keine große Sensation hervorgerufen, die haben schon andere Sachen gehört. Aber für'n jungen Anfänger schon ganz hüßlich.

Auf die von Bildung und Anstand strotzende Epistel des Kollegen Graf u. Co. näher einzugehen muß ich selbstverständlich verzichten. H. Wernhardt.

Den Kollegen Sillier möchte ich zunächst auf eine fleine Unrichtigkeit aufmerksam machen, die ihm in dem Artikel: „Zum Versammlungsbericht aus Nixdorf“ unterlaufen ist. Ich habe nicht von müßeliggemangebrachten Arbeitergrößen gesprochen, sondern es war Kollege Schrader. Aber, geehrter Hauptvorstand, haben sie sich schon einmal überlegt, wie man es nennen soll, wenn Leute, die zu einer Generalversammlung hier in Berlin zusammenkamen, sich bei ihren Zechereien noch extra Wihblätter (Festzeitung zum Kommerz bei Gelegenheit der Generalversammlung) von den müßeliggemangebrachten Arbeitergrößen vorlegen lassen? Haben sich die Leute, die dieses Konto aus der Vereinskasse deckten, nicht eines großen Vertrauensbruches schuldig gemacht? Ich hätte es dem Hauptvorstand kaum getraut, daß er den Vorstoß machen würde, dieses Konto aus der Vereinskasse zu decken. Die Herren, die sich hier als Arbeitervertreter brüsten, ist denen nicht die Schamröte ins Gesicht geföhlen, als sie nach dem Festtrudel in den Zahlstellen wieder Unterstützungsgeluche zurückweisen mußten

well sie Nr. 240,45 (laut Protokoll) für den angegebenen Zweck bewilligt hatten? — Wieviel Leiden der Unterfertigungsbedürftigen hätte damit gestiftet, wieviel Kollegen hätten ihren nach Brod schreibenden Kindern davon zu essen geben können. Dieses Gefühl hat selbst bei den fraktionellsten Größ (der über Cloaken schreibt) anstoß erregt, denn im Protokoll stehen die Worte: „und tadeln (nämlich Größ) das Manco der Berliner Festsetzung“. Es kam mir bei meinen Ausführungen, „Mr. Br.“ Nr. 43, weniger auf „den Betrag“, wie E. schreibt, an, als auf die Güte des Protokolls. Es wäre zu wünschen gewesen, daß diese Geistesheroen doch bei den einzelnen Posten der Abrechnung einige erläuternde Worte beigebracht hätten, dann wäre die Verunglimpfung der Namen der Arbeitervertreter unterblieben und man hätte nicht zu solchen Schreibern zu greifen brauchen, aus konnten die Kollegen Säiler und Schöpfe ihre Schreiberleuten vermeiden haben, wäre bios einer von beiden unserer Einladung gefolgt. Sehen wir uns einmal Seite 15 des Protokolls an und addieren die Schlusszahlen zusammen, so kommen bei richtiger Rechnung viertausend Mark weniger heraus. Aber Herr Hauptvorstand, warum sind denn bei den einzelnen Posten so wenig Daten angegeben? Und wenn einmal, warum dann vom 1. Januar 1893 bis 31. Dez. 1894 und ein andermal auch vom 1. Januar 1893 aber bis 29. Mai 1895. Es ist an sich nicht schlimm, aber wer einmal pessimistisch angehaucht ist (Nixdorf), der kann auch hier Bedenken hegen. Man sollte sich auf solche Vernebelungen nicht verlassen. Ich hätte noch eine Frage an den Hauptvorstand. Warum stimmt die den Delegierten vorgelegene autographierte Abrechnung nicht mit dem Protokoll überein. Die Delegierten haben die Entlastung der Revisoren auf der ihnen vorliegenden Abrechnung übernommen und jetzt bringt das Protokoll etwas anderes? (Siehe hierzu die Erklärung des Kollegen Weischa. Die Redaktion.) Sehr Vertrauen erweckend! Wieleicht ist E. so freundlich und schlagend sich auch hier wieder mit lässlichen Bemerkungen heraus. Wer „dreistler“ von uns beiden ist, der, welcher ein solches Protokoll der Offenlichkeit übergibt, oder der, welcher die darin enthaltenen Unrichtigkeiten annimmt, daß zu beurteilen überlasse ich den Mitgliebrern, die bei solchen Manipulationen nicht beteiligt sind. Auch habe ich mit Freuden vernommen, daß Kollege Will schon „Unabhängiger“ kennt. Den Kollegen Größ und Lange empfehle ich ihre Rufe in den Nachhah der Redaktion zu stecken. Wer Leute, wie Größ und Lange, die in Cloaken Umgang haben, ansieht, bejubelt sich.

H. Kempert.

Eine Erwiderung auf den Nixdorfer Berichtsbericht schon für vorige Nummer zu schreiben, war mir nicht möglich, da ich am Montag Abend erst in den Besitz der betreffenden Nummer gelangte. Inzwischen hat schon Kollege Säiler die nötige Klärung über die „nicht vertrauten erweckende Abrechnung“ gegeben und kann ich E.'s Ausführungen nur bestätigen. Hinzufügen will ich aber noch, daß ich auf der Generalversammlung beim Kassenbericht, gerade diesen Posten ganz besonders erläutert habe. Da Kollege Bernhardt in meiner Nähe gewesen hat, (und laut genug spreche ich doch auch) so muß er diese meine Erläuterung doch vernommen haben und er deshalb wohl recht gut in der Lage war in der Nixdorfer Berichterstattung die Sache gleich aufzuklären. Außerdem ist aber auch einmal und zwar beim Jahresbericht 93/94 auf die neue Berechnungsweise hingewiesen und eine ähnliche Erklärung gegeben worden. Am Anfang des Nixdorfer Berichtes steht, daß Kollege Säiler und Schöpfe eingeladen waren, warum hat man dann aber nicht auch mich hinzugezogen, da doch vor der Berichterstattung in der Verwaltungssitzung über die Abrechnung schon gesprochen wurde. Ich hätte daher in der Berichterstattung gleich alles erklären können. Aber was es den Nixdorfer Kollegen nur darum zu thun, diese Ausführungen erst in der Presse breit zu treten, zum Gaubium der uns noch fernstehenden Kollegen? Zum Ueberflus will ich noch bemerken, daß ich in Nixdorf wohne und alle Informationen von mir sehr leicht zu beschaffen waren.

Arbeiterverhältnisse in Australien.

(Schluß.)

Der politische Einfluß der Arbeiterkaste ist ein großer, weil zu ihr die meisten übrigen Bevölkerungskreise die engsten Beziehungen unterhalten und zum größten Teile auch aus ihr hervorgegangen sind. Die Leute von „Bildung und Verstand“ in Australien sind nicht, wie in Europa, Glieder von Familien, die sich schon seit Generation dieser irdischen Güter erfreuen und sich daher aus besseren Stoffe dünken als der Proletariat; derjenige, der nach Australien auswandert, landet an dessen Ufer nur in sehr seltenen Fällen beladen mit Glücksgütern, gewöhnlich besteht sein Kapital in kräftiger Konstitution und Arbeitswilligkeit, die allerdings oft mehr der Not als dem Drange der Gefühle entsteht. Hat nun der Neuanfömmling — nuy jum — durch seiner Hände Arbeit allmählich eine Summe Geldes erpart, so sucht er, je nach Neigung, seine Kapitalanlage als Farmer, Züchter, Kaufmann u. s. f. Hat er Glück so gedeiht sein Unternehmen; schlägt es fehl, so greift er wieder wacker und mutig zum Handwerkszeug. Das „Auf und Nieder“ in dem Lebenslaufe eines Australiers wiederholt sich insoweit seiner Spekulationswut sehr oft in raschem Wechsel-

Daß man aber so was lieber in der Presse recht in die Länge ziehen will, wird noch bekräftigt durch einen Auspruch Kemperts. Wenn eine Berichtigung auf unierem Bericht kommt so habe ich noch einen großen Fehler im Betzo zur Veröffentlichung. Jedenfalls dient eine derartige Handlungsweise, entgegen der Meinung dieser Kollegen, nicht zum Wohle unserer Organisation. Ich werde aber dem Kollegen K. zuvorkommen und den vermeintlichen Fehler gleich berichtigen. Auf Seite 14 im Protokoll steht unten als Summa: 46297,36 Mt., dieses ist falsch, es muß 50277,36 Mt. heißen. Die Seiten im Protokoll schließen anders ab, als in meinem Manuskript und sind jene in der Druckerei gleich abdiert worden. Wie der Fehler dort entstanden weiß ich nicht, kann auch heute nicht mehr bestimmt angeben, ob auf dem Korrekturbogen diese Summen schon standen. Jeder aufmerksam Leser aber, welcher diese Posten nachrechnet, wird finden, daß es nur ein Schreib-fel. Sapsfehler ist, der auf die Gesamtsumma der Ausgaben von 63979,17 Mt. gar keinen Einfluß hat, diese stimmt genau. Gleich nach dem Erscheinen des Protokolls bemerkte ich den Fehler, hielt jedoch eine Berichtigung nicht für nötig, da ja an dem Gesamtergebnis alles in Ordnung war.

Martin Reicha.

Durch die Entgegnung seitens einiger Schriftführer der Generalversammlung lese ich mit, um jedem etwaigen falschen Verdacht vorzubeugen, veranlaßt, gleichfalls zu der Nixdorfer Berichterstattung, in welcher in bekannter Nixdorfer „unwürdiger“ Weise eine so gründliche Abschachtung des Generalversammlungs-Protokolls vorge-

nommen wurde, Stellung zu nehmen. Ich muß hier speziell Kollegen Bernhardt bemerken, daß wir seinerzeit durch Vermittlung des Kollegen Säiler ein Brief von ihm zugehen, worin um verschiedene Michtigstellungen gebeten wurde. Ich habe damals genau den mir vorliegenden Druckbogen mit meinen zufällig noch vorhandenen, in der Generalversammlung gemachten Beifügnotizen verglichen, fand jedoch nichts, als daß es ein- oder zweimal statt „Abrechnung“ Zurückführung des betreffenden Nixdorfer Antrages heißen mußte. Wenn ferner noch Kollege Bernhardt zu einzelnen Sachen weitere Begründung wünschte, so konnte ich hier leider nicht befind entgegenkommen, denn meine Notizen, bei denen ich mich, nebenbei bemerkt, der größtmöglichen Genauigkeit zu bestreihen gesucht hatte, wiesen davon nichts auf. Die guten Gedanken, die Bernhardt bei den betreffenden Anträgen jedenfalls hatte, aber für sich befehlt, zu bringen, war mir nicht möglich, denn soweit habe ich im Protokollführen noch nicht gebracht, da gehört jedenfalls erst die richtige Nixdorfer Schulung dazu. Was das Protokoll an und für sich betrifft, so hat es ja auch, wie vieles, seine einzelnen Mängel, jedoch jeder, welcher Teilnehmer der Generalversammlung war und sich der Debatten noch irgend erinnert, kann sagen, daß das Protokoll im Abriß ein getreues Bild der Verhandlungen liefert und Behauptungen von unrichtiger Wiedergabe auch von mir, gleich meinen Mitschriftführern, entschieden zurückgewiesen werden müssen.

Nürnberg.

Georg Stahr.

Ein Gang durch die fürther Kunst-Anstalten.

I.
Nach der üblichen, sonntäglichen Exkursion führte mich der Zufall des Abends noch in das Gasthaus „Zum grünen Baum“, wo sich die Zentralherberge der hiesigen Gewerkschaften befindet. Wie die Zeiten wechseln! Hier, wo einst der König Gustav Adolf auf seiner Kriegszugfahrt Mast gehalten haben soll, halten jetzt die Aermsten der Proletariat, die auf die Landsträße geworfenen, von Ort zu Ort gehetzten, von der Polizei ökanterten und von dem biden Speßbürger verachteten Handwerksburschen ihre Einkehr. Einen Bild auf das Kundentischen werfend, endete ich dort eine Gehalt, die mir sofort ins Auge fiel und sich bei näherer Betrachtung als mein

alter Kollege Otto aus S. . . . entpuppte, mit welchem ich in der Fremde schon jahrelang zusammen gearbeitet hatte. Das gab ein freudiges Wiedersehen! Was hatte der arme Bursche nicht alles erduldet und gelitten während seiner langen Arbeitslosigkeit. Kein Wunder, daß er sich vornahm, den nächsten Tag alle Hebel in Bewegung zu setzen, um womöglich in Fürth eine Stellung zu erhalten, wobei ich mich erbot, ihm als Ciceroe zu dienen. Ein zu lieber Kamerad ist es schon wert, einmal einen Arbeitstag zu opfern. Am nächsten Tag machten wir uns denn hoffnungsfreudig auf den Weg. Zuvor aber gab ich ihm folgende Statistik zu lesen, damit er über Umfang und Stand der hiesigen Geschäfte einen Ueberblick bekomme.

Anstalten	Zahl der Beschäftigten	Organisiert sind		Turchschnittslöhne der		Arbeitszeit in Stunden		Bezirge								
		Drucker	Lithog.	Drucker	Lithog.	Drucker	Lithog.	Drucker	Lithog.							
Bing	14	17	20	3	26	13	7	—	25,50	24,50	14	9	9 1/2	8 1/2	2	1
Löwenjohn	7	10	7	2	14	10	4	—	21	18,50	13	8	10	10	8	3
Hesse	8	9	2	2	16	2	—	—	18	—	17	—	—	—	1	—
Schaller	2	3	2	1	5	3	1	1	15	16,50	7,50	—	—	—	2	1
Laun (Privatlitthog.)	—	1	12	—	1	1	2	—	34	21,50	—	7,50	10	9	—	?

Arbeiterinnen sind leider noch nicht organisiert.

„Aus dieser Zusammenstellung“, sagte ich hinzu, „wirst Du ersehen, daß auch Fürth kein Eldorado für unser Gewerbe ist.“ Obgleich die Ausbildung eines Lithographen in der Regel bei weitem mehr Kosten verursacht, als die eines Steinruders, obgleich auch jenseitigen — wenigstens was Kunstfertigkeit anbelangt — keine höheren Anforderungen gestellt werden, als an einen Lithographen, so sind doch die Löhne der Lithographen im Durchschnitt überall niedriger als die der Steinruders. Trotz der Renommisterei, der sich manche Lithographen schuldig machen, ist dem Publikum doch schon allgemach ein Licht über die traurige Lage unseres Gewerbes aufgegangen und drängen sich die Eltern insfolgedessen nicht mehr herzu, wie früher, um ihre Söhne Lithographen werden zu lassen. Deshalb werden auch

die Lehrlingsgesuche der Herren Prinzipale immer verlockender. — „Einem gebildeten, jungen Manne ist Gelegenheit geboten, sich in der Chromolithographie auszubilden“, so lauten die neuesten bezugsbezüglichen Inserate, denen gegenüber es sich sehr sonderbar ausnimmt, wenn damit darunter zu lesen ist: „Ein kräftiger Junge kann die Steinruderei erlernen.“ Gerade der Umstand, daß viele Lithographen aus dem bürgerlichen Stande hervorgehen, auf welchen man ja auch mittels derartiger Inserate spekuliert, hat sehr viel dazu beigetragen, die Löhne herabzudrücken, denn nicht selten wird diesen Sprößlingen der schmale Lohn durch elterliche Zuschüsse ergänzt und haben solche Herren daher kein Interesse an der Aufrechterhaltung guter Löhne. Die Steinruderehrliche scheint man sich dagegen am liebsten vom Lande zu wünschen.

gestange. Gestern Hafnarbeiter, heute Großkaufmann, morgen Barbier, übermorgen vielleicht Bankier oder Minister oder — Viehhirt. In Australien bewahrheitet sich das Sprichwort: „Mit des Glückes Nächten ist kein ewiger Bund zu schließen“, aber es bringt das wirtschaftlich und gesellschaftlich unschätzbare Gute hervor, daß kein Stand sich über einen anderen erheben dünkt, daß der Minister und der Großindustrielle — insofern sie nicht der klein erzkustigen Klasse der übers Meer gefandten unbemittelten Söhnen der englischen Aristokratie und deren Nachkommen angehören — Mitleid und Interesse für das Wohlergehen der Arbeiter hegt, da er doch nicht weiß, ob nicht vielleicht er oder seine Kinder jenem Stande wieder einmal angehören werden. Auf diese sympathische Unterstützung seiner Forderungen von seiten der anderen Stände verläßt sich der australische Arbeiter aber durchaus nicht, sondern er weiß seinen Wünschen auch durch seine stramme Gewerkschaftsorganisation und das feste Zusammenhalten aller Arbeitervereine Gehör zu verschaffen. Sobald irgend eine Arbeiter- oder Handwerkerklasse berechnigte Interessen vertritt, so ist sie sicher, daß alle Arbeiterorganisationen mit ihr gemeinsame Sache machen, sie mit Geld und Einfluß unterstützen. Vor einigen Jahren verweigerten z. B. die Großgrundbesitzer, welche oft Herden von 200 bis

300000 Schafen, 20000 Kinder, 8 bis 10000 Pferden ihr eigen nennen und in ihren Charakterzügen sehr starke Ähnlichkeit mit Obelbiens Mag-naten befunden, den Schafschneerern den üblichen Preis zu zahlen, was einen Ausstand der Schafschneerer zur Folge hatte. Mehrere gewinnlustigere Farmer und deren Söhne erboten sich nun, die Schafe zu dem angebotenen Preise zu scheeren, allein sofort erhoben sich alle Arbeiterorganisationen und legten ihr Veto ein gegen eine solche Handlungsweise, indem sie den Farmern drohten, im Falle diese ihr Vorhaben ausführen sollten, Rache an deren Person und Eigentum zu nehmen. Die biederen Landleute besannen sich eines besseren, und die Züchter, welche mit ihren wenigen Angestellten doch die Schur von solchen Mengen Schafen nicht selbst vollführen konnten, mußten nachgeben und den alten Lohnsatz entrichten. Zur Verhütung der Ueberschwemmung des Arbeitsmarktes mit „billigen“ Arbeitskräften sind die Arbeiter auch schon wiederholt mit Erfolg vorstellig geworden. Ein findiger Plantagenbesitzer und Parlamentsmitglied hatte in den siebziger Jahren herausgefunden, daß die Arbeit in den Zuckerrfabriken, Panamen und sonstigen Plantagen des nördlichen, tropischen Australiens für „weiße“ Arbeiter gesundheitschädlich sei und deshalb wurde

denn manches bleiche Gesicht würde sich dann gesünder färben. Anders ist es dagegen, wenn der Urlaub zum Schlußern in eine Privatstube verwendet wird. Zum Schluß richte ich das freundliche Gesuch an alle Münchener Kollegen, sich fest zusammenzuschließen und alle den Bund mit ganzer Kraft einzutreten, damit er das Wort, was er werden soll. Fort mit dem Kastengeißel, fort mit der Herrschsucht Einzelner! Dann sieht Frieden und Brüderlichkeit ein und das Weibchen kann nicht fehlen. Drohnen giebt's, doch Arbeitsbienen mehr! Für Arbeitsbienen sind die Zeiten schwer. Es heißt: Sammelt in guter Zeit, nährt in schlechten Euch [davon]!

Doch Ironie. Sammeln besorgen andere, uns bleibt der [targe Lohn- G. Sch.

Hiermit schließen wir diese Debatte. Die Redaktion.

München. Nachdem sich die Gemüter wegen der Bundes-Generalversammlung einigermaßen beruhigt hatten, unternähme es die Unterstützungskommission unserer Organisation, verstäkt durch einige Mitglieder anderer follegialer Vereine, zu Ehren des Geburtstages unseres Altmeisters Senefelder, eine allgemeine Gedächtnisfeier abzuhalten. Diefelbe fand am 2. November in „Selbalds Zentralitäten“, bestehend in Kongert, Gelangsausführung und Festeide, unter guter Beteiligung statt. Diefes Vorgehen ist gewiß ein jeder dafür, daß die Organisation am Orte gewillt ist, die Streitort engblütig zu begreifen; ob diefes Bestreben von anderer Seite unterstützt wird, muß uns die Zukunft lehren. Aber wir können nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der Besuch von Kur-Bundesmitgliedern ein besserer Erfolg sein dürfte. Den musikalischen Teil füllte die Zivilkapelle Karl aus. Die Chöre des Gelangvereins Senefelder waren durchgehend gut; das gleiche ist von dem Sologänger der Kollegen Steger und Müller zu bemerken. Die kurze, aber sehr durchdachte Festeide des Kollegen Rudolph sprach ungemein an. Sie gliederte in einer Beschreibung Senefelders, dem weiteren Hinweis, daß durch die malchinnelle Technik in unserm Gewerbe ein festes Zusammenschließen notwendig wäre, denn nur dadurch könnte eine bessere Lebenslage erzielt werden, aber auch nur dann, wenn die gegenseitige Befehdung der zur Zeit bestehenden beiden Organisationen ein Ende nehme. Besondere Aufmerksamkeit fanden die Photographien einiger Mitglieder des Arbeiterklubs „Bavaria“, sowie eines Mecklinsiers. Ohne zu schmeicheln müssen wir gestehen, daß in dieser Beziehung nur gutes geleistet wurde. Besonders erwähnt sei der griechisch-römische Ringkampf der Herren Sonntag und Bögl. Letzterer ist Mitglied unserer Organisation. Enttäuschung rief das allgemein gefungene Lied: „Dem Altmeister“, gedichtet vom Kollegen Andraean, Hamburg, hervor, welches zur Kenntnisnahme hier folgen mag:

Wel: Die Nacht am Morgen.
 Nun wieder naht sich uns im Jahr,
 Der Tag, der uns den Mann gebar,
 Der unsre hohe Kunst eracht,
 Den Steinbruch hat an's Licht gebracht,
 :/ Der Vielen, Vielen den Beruf
 Ja nur durch sein Genie erkant. :/
 Was Senefelders heller Geist
 Erfant, die ganze Welt hat preist:
 Er gab uns die Photographie;
 Doch gold'ne Früchte sah er nie!
 :/ Sie fielen — des Erfinders Los —
 Neß manchem andern in den Schoß. :/
 Wank' seiner Jünger geht's auch so:
 Sie werden kaum des Lebens froh.
 Sie schaffen emsig spät und früh,
 Sie säen, doch was ernten sie?
 :/ Kollegen: Soll es anders sein?
 So schließt euch an den Fachverein. :/
 Ein Denkmal, nicht aus Erz und Stein,
 Tief in die Herzen sent es ein,
 Erbaut dem vielgepreiften Mann,
 Dem Genius, der süßen erfann.
 :/ Drum sei beim wunden Glase heut
 Ein Hoch! dem Altmeister geweiht. :/

Zum Schluß wollen wir nicht unterlassen, auch an dieser Stelle allen Mitwirkenden, welche uns in unserm Bestreben unterstütz haben, den warmsten Dank auszusprechen. — Jedemfalls, so hoffen wir, möge diefes Fest den ersten Anstoß zum engeren Zusammenhalt gegeben haben, aber vergessen dürfen wir nicht, daß wir nicht bios da sind um gemeinsame Feste zu feiern, sondern darauf bedacht sein müssen, gemeinlich zu kämpfen gegen unseren Unterdrücker, dem Kapitalismus. O. R.

München. Der „Correspondent für Deutschl. Buchdr.“ schiebt sich in seiner Nr. 124 vom 22. Oktober demüthigt, die Kritik, welche unsere Mitgliederversammlung an der Schreibweise in seinem Artikel über: „Die sogenannte Kampforganisation der graph. Arbeiter“ äbte, wieder einer Kritik zu unterziehen. Demgegenüber diene dem „Correspondent“ zur Aufklärung, daß erstens die öffentliche graph. Versammlung abgelehnt wurde, weil der Kuragiereller einen unwürdigen Referenten wünschte, was selbstverständlich für eine einzelne Zahlstelle mit bedeutenden Kosten verknüpft wäre die zu sparen sind, wenn man bedenkt, daß der Vereinsvorsitzende Kollege Stiller schon verpflichtet ist zur Agitation. Eine Versammlung dagegen mit einem örtlichen Referenten ständen die Mitglieder nicht unympathisch gegenüber. Die Ablehnung des Jünglingses geschah aus einem ähnlichen Grunde, indem ein solches in nächster Zeit vom Zentralvorstand zu erwarten ist. Was nun die ungeschmückten Wahrheiten betrifft, welche die Versammlung hätte beherzigen sollen, so müssen wir bemerken, daß, wenn die Wehrheit der hiesigen Vereinsmitglieder sich bisher noch nicht von der alleinigmachenden Haltung eines ausgebreiteten Unterstützungswesens überzeugen konnte, sie vielleicht ihre Erfahrung aus hiesigen Buchdruckerkreisen geschöpft hat, wie man solche am Besuch öffentlicher graph. Versammlungen

seitens der hiesigen Buchdrucker genügend machen kann. Die Verwaltung der Zahlstelle Nürnberg des Vereins d. graph. Arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands.

München. Der am 13. d. M. bei Gebr. Stiepel in Reichenberg i. B. ausgebrochene Konflikt ist am 26. nach zweiwöchentlicher Dauer beendet worden. Am Donnerstag, den 24., wurden unsere Vertrauensleute durch einen Abgesandten der Firma Gebr. Stiepel zu Unterhandlungen eingeladen, die am Freitag mit folgender, von Herrn Stiepel abgegebenen Erklärung ihren Abschluß fanden: 1. Das gesamte Personal vom 12. Oktober kann die Arbeit wieder aufnehmen; 2. die Behandlung des Personals, insbesondere von Seiten des Direktors, wird eine bessere werden, indem ich selbst wieder die Leitung in die Hand nehmen werde und sind demzufolge auch etwaige Beschwerden direkt an mich zu richten; 3. wünsche ich, daß diejenigen, welche während des Ausstandes arbeiteten, nicht bestraft werden. Ferner wurde auch seitens der Firma das Verlangen, durch Betriebsstörung verursachte Arbeitszeitverluste nachzuholen, fallen gelassen. Eine debüts Beschlußfassung einberufene Versammlung, nahm nach lebhafter Debatte folgende Resolution an:

„Die am 25. Oktober 1895 tagende Versammlung des ausstehenden Personals der Firma Gebr. Stiepel beschließt: In Erwägung des Umstandes, daß die Forderungen des Personals teilweise bewilligt wurden, und daß in Zukunft noch wichtigere Aufgaben zu einer noch größeren Einigkeit zwingen, nimmt die Versammlung die von der Firma Gebr. Stiepel bargebotene Konzession aus tatsächlichen Gründen an und erklärt gleichzeitig, unentwegt auch bei ferneren Gelegenheiten solidarisch einzutreten.“

Die Kollegen Sauerwald und Sachers verzichten auf den Wiedereintritt in das Geschäft. Hiermit war der Ausstand als beendet erklärt und wurde beschlossen, Montag, den 28. Oktober, die Arbeit wieder aufzunehmen.

„Musteranstalten.“

Die Behandlungsweise in der Lichtdrucker von Rückwardt, königl. preussischer und königl. bayrischer Hofphotograph in Gr. Lichterfelde bei Berlin verdient entschieden an die Öffentlichkeit gezogen zu werden. Einen jungen Kollegen, welcher bei genannten Herrn den Lichtdruck erlernt hatte, rebete er nicht anders an als mit „Du“.

Als nun dieser Kollege sich verändern wollte und seine Stellung kündigte, beschimpfte ihn der Herr Chef mit „dummer und grüner Junge“, auch schüttete er seinem Grimm über die Kollegen aus, indem er sagte: er habe nun endlich einmal genug von dem ganzen unehrlichen Lichtdruckergetriebe. Jedoch den Knalleffekt leistete sich Herr Rückwardt am Entlassungstage des Kollegen L. Er stellte ihm ein Zeugnis aus, welches vollständig gegen das Geheiß verfährt. Diefes Zeugnis bekam der Kollege in ein Konvert eingehüllt und als derselbe es durchgesehen hatte und sich bei Herrn Rückwardt bekehrte, daß er so etwas nicht verdient hätte, schlug ihn Herr R. ins Gesicht und warf ihn hinaus. Als der Kollege dagegen protestierte, sagte er: „Geh“, sonst zieh ich Dich mit dem Revolver tot“. Selbstverständlich ist gegen den Herrn Rückwardt Strafantrag gestellt worden und wird ihm zunächst das Gericht befehlen, daß er mit den Arbeitern nicht mehr schalten und walten kann, wie er sich einbildet.

Keuschliche Weibswürdigkeiten soll sich genannter Herr schon früher wiederholt gegen seine Arbeiter erlaubt haben, nur ist die Sache immer so durchgegangen, weil damals unter den Lichtdruckern noch keine Organisation bestand. Hoffentlich lernen die Indifferenten auch hieraus, wie notwendig es ist, daß sich die Kollegen zu einer Organisation zusammenschließen, um solchen Herren gehörig die Fägel zu bejähnen, damit denselben ein für allemal zu solchen Ungehörlichkeiten die Lust vergeht.

Verschiedenes.

Die deutsche Tapetenindustrie führt alljährlich für 2 1/2 Mill. Mark Papiertapeten aus. Der beste Abnehmer ist Holland; 1894 gingen nach dort 972700 kg, dann folgen in weitem Abstand Oesterreich, die Schweiz, Frankreich, Chile und England. Die Einfuhr schwante zwischen 118100 kg im Jahre 1880 und 371000 kg im Jahre 1894, hieran partizipieren fast ausschließlich Frankreich und England, letzteres erst in neuerer Zeit in erheblicher Quantität, so entfielen z. B. im vergangenen Jahre 237400 kg auf Frankreich und 90300 kg auf England. Der Wert der Gesamteinfuhr an ausländischen Papiertapeten stellte sich im Durchschnitt der letzten Jahre auf 1/2 Mill. jährlich, es verbild also bei der Ausfuhr ein Plus von 2 Mill. Mark.

Die Lokomotivführer der Staatsbahnen Oesterreichs hielten in Wien eine Delegiertenversammlung ab, die von ca. 400 Lokomotivführern, darunter 110 aus der Provinz, besucht war. Zweck der Versammlung war Einleitung einer Aktion zur Hebung der Lage der Lokomotivführer und Schaffung einer Organisation. Beschlüsse wurden folgende Forderungen: Achtstündige Arbeitszeit bei Schnelzügen, zehnstündige bei allen anderen; Anzugsgehalt 600 Fl., Quartiergehalt 100 Fl., höchster Gehalt 1200 Fl.; Verwandlung der accordartigen Kilometergelde und Prämien in feste Pauschalsummen; Schaffung einer Dienstpragmatik; Revision der bestehenden Dienstvorschriften und Instruktionen; Reorganisation des Disziplinavorfahrens in dem Sinne, daß geheim gewählte Lokomotivführer als Richter zu fungieren haben. Alle Forderungen werden in Form eines Memorandums der Direktion der Staatsbahnen und dem Reichstrate vorgelegt werden. In Beziehung auf die Organisation wurde beschlossen, diese nach Geizhauert vorzunehmen, in Wien eine Zentralstelle zu schaffen und Anschluß sowohl an die Fachorganisation der Eisenbahnbediensteten wie auch an den Verband der Beamten, Hilfsbeamten und Unterbeamten zu suchen. Zum Jahrgang wurde fast einstimmig „Der Eisenbahner“ bestimmt. Den Verhandlungen wohnte das Parlaments-Mitglied Fernerstorfer bei. Er forderte

die Versammelten in glühender Rede zur Organisation auf. Nur im Anschluß an das Heer der international organisierten, kämpfenden Arbeiterklasse könnten sie ihr Ziel finden, nur im Verein mit den übrigen Kategorien von Bediensteten sei für die Lokomotivführer etwas zu erreichen. — Die Beamten der deutschen Bahnen hinfen noch immer hinter ihren österreichischen Kollegen, bezüglich der Organisation, hinterdrein; im Lande der Sozialreform dürften allerdings die „Müdeisführer“ sehr bald kalt gestellt sein.

Litterarisches.

Meisterwerke der Holzschneidkunst aus dem Gebiete der Architektur, Skulptur und Malerei. Geleitet von Prof. Dr. G. Sch. Ein Großfolioband mit 108 Holzschneid-Tafeln. In Prachtband 18 Mark. Verlag von J. Neuber in Leipzig. — Die Meisterwerke der Holzschneidkunst, von denen bisher im Laufe von 17 Jahren ebensolche Bände erschienen sind, haben unter den künstlerischen Veröffentlichungen Deutschlands sich längst einen festen Platz, eine dabeim wie auswärts gleich sehr geachtete Stellung errungen. Hervorgegangen aus dem doppelten Bestreben, die Schöpfungen bildender Kunst jeder Art in vorzüglichen Nachbildungen in weiteste Kreise zu tragen und dabei dem begiegnen und vornehmen Holzschneid gegenüber den mechanischen Reproduktionsweisen photographischer Technik sein altes Ansehen zu wahren, sind sie der gestellten Aufgabe nach beiden Seiten hin mit gleichem Ernst und Eifer gerecht geworden. Freil von jeder Einseitigkeit, haben sie neben der zeitgenössischen Kunst, die selbstverständlich die ausgedehnteste Berücksichtigung fand, von Zeit zu Zeit auch hervorragende Werke vergangener Perioden in ihren Kreis gezogen, aus dem Gebiet moderner Schaffens aber neben der nächstliegenden Malerei auch der Plastik und Architektur den gebührenden Raum gewährt und hier wie dort nach Möglichkeit jede bemerkenswerte künstlerische Richtung der Zeit zum Ausdruck gelangen lassen. So ist eine von Jahr zu Jahr angewachsene Sammlung von den besten Werken der Kunstgeschichte der Darstellungen sowohl wie der künstlerischen Anschauungen entstanden, die in einer langen Reihe entprechender, zum Teil bedeutender Kunstschöpfungen verschiedenster Art ein stattliches Bild künstlerischer Entwicklung wieder spiegelt und auch dem, der größere Galerien und Ausstellungen nur selten sieht, doch eine ständige Teilnahme am künstlerischen Leben ermöglicht. Nach ihrem ersten Auftreten haben diese Holzschneidfolgen denn auch in Deutschland und weit über dessen Grenzen hinaus eine von Jahr zu Jahr gesteigerte Verbreitung gefunden, und dergleichen Teilnahme dürfen sie fernherin um so gewisser sein, als das Interesse am Schaffen der bildenden Künste in unseren Tagen ganz unverkennbar in ständig wachsender Zunahme begriffen ist.

Briefkasten des Vorstandes.

Ebersbach-Auß: 3 Mt. erhalten, Porto mit verrechnet, bis Ende Oktober bezahlt. Die Adresse von B. folgt.
Waldbirch-Baumann: 1.40 Mt. erhalten, bis 2. Woche Oktober bezahlt. Porto mit verrechnet.
Jrunkadt-Reicher u. Reid: Bis Ende September und bis 2. Woche November bei letzterem bezahlt. Wir bitten um Ihre nähere Adresse.

Briefkasten der Redaktion.

J. S., Schwerin. Wegen dem Bezug der Protokolle wenden Sie sich dorthin, wohin Sie die Beiträge zahlen.
B. A., Abo. Mt. 5 erhalten. Freundlichen Gruß.



1796
 Jubiläum-Wecker-Uhr
 1896

(Gesicht geschnitten) mit schön ausgeführtem Portrait (Mist Senefelder) auf dem Zifferblatt. Nidelgehäuse und Prima-Wert. Verwendet per Nachnahme a Stück Mt 3.50. Vereine re. entsprechenden Rabatt.

Albert Hausmann, Geißlingen-St. (Württemberg)

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.

Heinrich Weichhaups
 Gesamtgebiet
 des
Steindruckes
 od. vollständige theoretisch-praktische Anweisung zur Ausbildung der Lithographie in ihrem ganzen Umfang und auf ihren jetzigen Standpunkte.
 Rebst einem Anhang von der Zinkographie, dem anastatischen Drucke, dem Lichtdrucke und der Photolithographie.
 Sechste verbesserte und vermehrte Auflage
 neu bearbeitet von
Herder Reineck,
 Lithograph.
 Rebst einem Atlas von 11 Folio-tafeln.
 1895. gr. 8. Geb. 8 Mark.
 Vorrätig in allen Buchhandlungen.